

Gemeinsam Kirche sein – Internationale Gemeinde

**Ein Projekt des Kirchenkreises Dortmund
in der Ev. Lydia-Kirchengemeinde
in der Dortmunder Nordstadt**

Zeitraumen: 2016 - 2020

Dortmund, Januar 2016

Inhalt

Der Auftrag, gemeinsam Kirche zu sein	2
Die Situation im Kirchenkreis	3
Die Ev. Lydia-Kirchengemeinde	3
Theologische Begründung	6
Projektziele	7
Zielfoto	7
Operationalisierung der Ziele	8
Vorgehensweise und Methoden	18
Erste Schritte zur Umsetzung des Projektes in der Gemeinde	18
Kontaktaufnahme zu Gemeindegliedern anderer Sprache und Herkunft	18
Umgestaltung der Gemeindeangebote	19
Öffentlichkeitsarbeit	19
Dokumentation und Evaluation	19
Zeitplanung	20

Der Auftrag, gemeinsam Kirche zu sein

Das Thema „Gemeinsam Kirche sein“ ist zurzeit in vielen Landeskirchen virulent und wird seit mehreren Jahren schon auf EKD-Ebene intensiv bearbeitet. So erschien 2014 die Orientierungshilfe „Gemeinsam evangelisch! Erfahrungen, theologische Orientierungen und Perspektiven für die Arbeit mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft“, die die Entwicklung folgendermaßen skizziert:

„Gemeinden anderer Sprache und Herkunft durchlaufen typischerweise verschiedene Phasen. Nach ihrer Ankunft in der Fremde organisieren sich Gläubige in muttersprachlichen Gemeinden. Diese Migrationsgemeinden der ersten Generation bieten Heimat und Lebensstärkung in einer oft als bedrohlich erlebten Fremde und dienen als Netzwerke zur Lebensorganisation. Sie nutzen oftmals kirchliche Räume, führen aber neben den gastgebenden Kirchengemeinden ein Eigendasein.

Nach einer gewissen Zeit kann sich in den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft die Bereitschaft zur punktuellen Zusammenarbeit mit den gastgebenden Gemeinden ergeben, etwa in Form von gelegentlichen gemeinsamen Gottesdienstfeiern, Bibelgesprächskreisen, Veranstaltungen für Jugendliche usw.

Im Übergang von der ersten zur zweiten Generation in den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft vollziehen sich zum Teil tiefgreifende Transformations-, Ablöse- und Neuorientierungsprozesse. Wie bei Kindern aus interkulturellen Familien und solchen, die früh als Jugendliche migrierten, handelt es sich bei den Repräsentanten der zweiten Generation nicht mehr um Migranten, sondern um Einheimische mit unmittelbarem Migrationshintergrund. Viele haben eine hohe Kompetenz im „Floaten“ zwischen verschiedenen Kulturen erworben. Sie sind Kultur- und Glaubensvermittler. Diese jungen Erwachsenen kreieren mit anderen Gleichaltrigen in der Spannung von lokaler Verortung und globaler Kommunikationsverbundenheit neue Lebens- und Denkwelten. Für viele von ihnen ist der christliche Glaube weiterhin von wesentlicher Bedeutung. Mit ihrem Glauben befinden sie sich in einer Suchbewegung. Ihre kirchliche Beheimatung finden sie zunehmend jenseits der elterlichen Gemeinden wie auch des landeskirchlichen Angebots.

Evangelische Kirchengemeinden können in dieser Phase angemessen insofern reagieren, als sie sich zusammen mit diesen Gläubigen öffnen für die benannte Suchbewegung und sich einlassen auf eine Weggemeinschaft mit ihnen. Kirche wird zum Gemeinschaftsraum des Neuen. Der Prozess wird angezeigt und beschleunigt dadurch, dass Mitglieder der vormaligen Migrationsgemeinde evangelische Gemeindeglieder werden und aus ihrem Kreis Presbyter, Pastoren, Diakone usw. gestellt werden.“ (a.a.O.)

Die meisten evangelischen Kirchengemeinden in Westfalen stehen z.Zt. vor der Herausforderung, die Willkommenskultur für die ankommenden Flüchtlinge zu stärken, die Migrantinnen und Migranten, die bleiben können, bei ihrer Integration zu unterstützen und den Christinnen und Christen unter ihnen Räume zu eröffnen, ihren Glauben zu leben. Hier intensiviert sich z.Zt. die Zusammenarbeit mit den etablierten Gemeinden anderer Sprache und Herkunft.

Ein weiteres gemeinsames Thema ist die Suche der jungen Generation nach neuen Orten für ihre kirchliche und religiöse Beheimatung. Im Dortmunder Kontext ist sie eng verknüpft mit der abnehmenden Bindenkraft religiöser Institutionen und Werte und der Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung in einer von getrennten Milieus und Individualinteressen gekennzeichneten Stadtgesellschaft.

Der Kirchenkreis Dortmund möchte deshalb in Zusammenarbeit mit dem Amt für MÖWe ein Projekt in der Dortmunder Nordstadt anstoßen, das die Intensivierung der Zusammenarbeit mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft betreibt. Zielvorstellung ist, dass aus dem Nebeneinander ein Miteinander

wird im Sinne der Zielvorstellung „Gemeinsam Kirche sein“, wie die EKD den Prozess der wachsenden Zusammenarbeit mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft nennt (s.o.). Die Zukunft der evangelischen Kirchen in Deutschland ist nicht ohne die Migrationsgemeinden zu denken. Der Beitrag, den die Kirchen zum friedlichen Miteinander in der Zuwanderungsgesellschaft leisten können, wird vom Gelingen der Lernprozesse in den eigenen Reihen abhängen. Daher ist dieses lokale Projekt von gesamtkirchlicher Bedeutung.

Ein begleitender Beirat soll den Ertrag dieses exemplarischen Projekts der Landeskirche wissenschaftlich evaluieren, ihn dokumentieren und für vergleichbare Situationen in der EKvW zugänglich machen. So soll die ganze Landeskirche an dem Lernprozess „Gemeinsam Kirche sein“ und an den ökumenischen Impulsen, die durch die Migrationsgemeinden zu uns kommen, teilhaben können.

Die Situation im Kirchenkreis

„Suchet der Stadt Bestes“ ist das Leitmotiv der ökumenischen und gesellschaftlichen Arbeit im Ev. Kirchenkreis Dortmund. Dortmund als größte Stadt in Westfalen ist seit jeher Schmelztiegel der Kulturen. Migration und Integration von Menschen verschiedener Herkunft, Religion und Konfession waren immer schon Themen der Westfalenmetropole. Sie schlugen und schlagen sich auch in den Kirchengemeinden und der Arbeit des Kirchenkreises nieder.

In Westfalen gibt es insgesamt 38 verschiedene Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, die zum Internationalen Kirchenkonvent Rheinland-Westfalen gehören, davon sind neun in Dortmund, neun in Bochum, sechs in Münster, vier in Bielefeld, zwei jeweils in Paderborn und Hamm und jeweils eine in Gelsenkirchen, Gütersloh, Herne, Herten, Schwerte und Siegen beheimatet.

Der Ev. Kirchenkreis Dortmund hat vor diesem Hintergrund die Ev. Lydia-Kirchengemeinde damit beauftragt, das Pilotprojekt „Gemeinsam Kirche sein“ basierend auf der von der Gemeinde entwickelten und nachfolgend dargestellten Konzeption durchzuführen.

Die Ev. Lydia-Kirchengemeinde

„Als evangelische Christinnen und Christen sind wir mit kultureller Vielfalt ein wichtiger Teil der Nordstadt. Wir sind weltoffen und interessieren uns für jeden Menschen, der unsere Gemeinschaft bereichert und der sie braucht... Wir bringen den Glauben in einem interkulturellen und interreligiösen Stadtteil zur Sprache und führen einen offenen und kritischen Dialog über den Glauben. Wir wollen dazu beitragen, Vorurteile unter den unterschiedlichen Kulturen und Religionen abzubauen“ (aus dem Leitbild der Lydia-Kirchengemeinde, Dortmund)

Das Gemeindegebiet der ev. Lydia-Kirchengemeinde umfasst auf einer Fläche von ca. 14,4 Quadratkilometer die gesamte nördliche Innenstadt von Dortmund – vom Hafen über den Nordmarkt bis hin zum Borsigplatz. Hier leben insgesamt 53.164 Menschen, davon haben 34.656 einen Migrationshintergrund und kommen aus über 140 Nationen (Dortmunder Statistik Stand 22.01.2014). Mehrheitlich sind diese muslimischen Glaubens, aber es sind auch viele Christinnen und Christen aus aller Welt darunter. Diese treffen sich in der Regel in ihren Gemeinden anderer Sprache und Herkunft in Gemeinderäumen und im Stadtbezirk.

Die Lydia-Kirchengemeinde versteht sich in Anlehnung an ihre Namenspatronin aus der Apostelgeschichte als einladend und gastfreundlich. Sie öffnet deshalb ihre Häuser und Kirchen für die Menschen im Stadtteil und darüber hinaus. Dies zeigt sich auch darin, dass in der Lydia-Gemeinde zwei Gemeinden anderer Sprache und Herkunft schon seit Jahren in zwei Zentren der Gemeinde ihre Gottesdienste feiern: in der Luther-Kirche ist es eine tamilische Gemeinde und in der Markus-Kirche die Koreanische evangelisch-reformierte Gemeinde.

Mit der koreanischen Gemeinde feiert die Gemeinde jedes Jahr zu Pfingsten einen ökumenischen Gottesdienst, in welchem abwechselnd der koreanische Pfarrer und die Pfarrerin vor Ort predigen. Der Gottesdienst wird von beiden Gemeinden gemeinsam vorbereitet und gestaltet.

Im Markus-Zentrum wird regelmäßig ein Frühstück für Bedürftige angeboten. Die koreanische Gemeinde engagiert sich hier in zweifacher Weise. Drei Gemeindeglieder arbeiten als Ehrenamtliche beim Frühstück selbst mit und die Gemeinde gibt hin und wieder ein Konzert und spendet die Einnahmen für die Finanzierung des Frühstücks.

Über diese Zusammenarbeit hinaus gibt es weitere gelebte Gastfreundschaft in der Form, dass eine afrikanische Band seit einem Jahr im Markus-Zentrum einen Raum für ihre Proben zur Verfügung hat. Diese Band begleitet französischsprachige Gottesdienste in der ev. St. Marien-Kirche in Dortmund. Auch hier gibt es bereits erste Kontakte und Verabredungen, Gottesdienste der Gemeinde mit zu gestalten.

Seit einigen Monaten bietet ein afrikanisches Gemeindeglied eine Gebetsgruppe in englischer Sprache im Luther-Zentrum an. Diese Gruppe wird von einer Pfarrerin der Gemeinde begleitet. Die Gruppe äußert ein starkes Interesse, sich über das Angebot der Gebetsgruppe hinaus am Gemeindeleben zu beteiligen.

Insgesamt ist die Lydia-Kirchengemeinde in ökumenischer Hinsicht vielfältig vernetzt:

Es besteht eine gute Zusammenarbeit mit der katholischen Nachbargemeinde wie auch mit der baptistischen Christus-Gemeinde am Ort. Die weltweite Ökumene spiegelt sich u.a. in einem Partnerschaftsprojekt der Mission EineWelt (Zentrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern). Hier wird ein Krankenhaus in Liberia tatkräftig durch Aktionen in der Gemeinde finanziell unterstützt. Regelmäßig gibt es einen Gottesdienst mit anschließendem Bericht über die Situation vor Ort durch Vertreter der Mission EineWelt.

Im Stadtteil leben weit über 50% Menschen mit Migrationshintergrund. Dabei erleben wir, dass sich seit zwei Jahren die Bitten von Erwachsenen mit Migrationshintergrund mehren, getauft zu werden. Durch den regelmäßigen Besuch unserer Gottesdienste wie auch durch die Teilnahme an Gesprächsgruppen sind diese mit der Gemeinde verbunden.

Mittlerweile erscheinen viele Menschen mit Migrationshintergrund in unseren Gemeindegliederlisten. Besonders im Familiengottesdienst, aber auch in den sonntäglichen Gottesdiensten, feiern sie mit uns Gottesdienst. In unseren Kindertagesstätten sind ihre Kinder präsent wie auch in einer Gruppe für Kinder im Alter von 6 – 11 Jahren im Markus-Zentrum.

Ausgehend von unserer Gemeindekonzption, in welcher es heißt: „Als evangelische Christinnen und Christen sind wir mit kultureller Vielfalt ein wichtiger Teil der Nordstadt. Wir sind weltoffen und interessieren uns für jeden Menschen, der unsere Gemeinschaft bereichert und der sie braucht.“ leben wir das Bild vom Leib Christi, wie Paulus es im Galaterbrief Kapitel 3, 28 beschreibt: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in

Christus Jesus.“ Wir sind unterschiedlich, aber uns verbindet Jesus Christus. Durch ihn wachsen wir zu einer Gemeinschaft, zu seinem Leib zusammen. Die mit uns in der Nordstadt lebenden Migrantinnen und Migranten sollen deshalb mit ihren unterschiedlichen Biographien und Frömmigkeitsstilen im Gemeindeleben sichtbar werden als Teil der Gemeinde. Schon jetzt bereichern sie unser Gemeindeleben, darüber hinaus werden sie es gewiss auch verändern. Sie werden den Blick und den Horizont weiten und ein Spiegel für die weltweite Gemeinschaft sein, die wir als Christinnen und Christen per se sind. Deshalb sollen sie in der Lydia-Kirchengemeinde Heimat und verlässliche Möglichkeiten der Mitarbeit finden.

Die ev. Lydia-Kirchengemeinde hat das Ziel, die Zusammenarbeit mit den protestantischen Glaubensgeschwistern zu intensivieren und auf diese Weise als eine internationale Gemeinde mit ihnen gemeinsam Kirche zu werden. **Dies hat vier Dimensionen:**

1. Gemeindeglieder anderer Sprache und Herkunft werden in den Blick genommen und in den Angeboten und Strukturen der Gemeinde aktiv einbezogen.
2. Die Gemeinde entwickelt die Zusammenarbeit mit den in der Gemeinde beheimateten Gastgemeinden anderer Sprache und Herkunft weiter.
3. Es wird mit den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft im Stadtteil Kontakt aufgenommen.
4. Gemeinsam mit kommunalen Trägern und Gruppen, wie auch interreligiös mit Vertretern anderer Religionen (z.B. Moscheevereinen) nimmt die Gemeinde Verantwortung für den Stadtteil wahr.

Dies erfordert einen gemeinsamen Qualifizierungsprozess:

In diesem Prozess soll die Gemeinde

- sich ihrer Internationalität bewusst werden.
- im gegenseitigen kulturellen und bildenden Austausch ihren Horizont erweitern. So sollen die kulturellen Traditionen der anderen Herkunftsländer in der Begegnung und im gemeinsamen Kennen-Lernprozess als Bereicherung erlebt werden, die zur eigenen Veränderung beitragen.
- mit den Gemeindegliedern und den Glaubensgeschwistern anderer Sprache und Herkunft theologisch reflektieren, was die Unterschiedlichkeit und was das Verbindende ausmacht.
- Paulus mit seiner Aussage, dass alle eins in Christus sind, beim Wort nehmen und die Gemeindeentwicklung darauf ausrichten.

Das Amt für MÖWe wird diesen Prozess begleiten. Der Internationale Kirchenkonvent Rheinland-Westfalen und die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Dortmund werden darüber hinaus in Zukunft weitere wichtige Kooperationspartner sein, wie auch andere Arbeitsbereiche der Kirche in Dortmund, der Kommune und im Stadtteil.

Das Projekt hat exemplarischen Charakter für die ganze EKvW. Der Projektverlauf wird dokumentiert. Das Projekt wird während und über den Projektzeitraum hinaus evaluiert. Dazu wird eine Begleitgruppe eingerichtet. Diese wird überregional besetzt und wissenschaftlich begleitet. Die Nachhaltigkeit des Projektes muss über den Projektzeitraum hinaus sichergestellt werden.

Theologische Begründung

Die Lydia-Kirchengemeinde ist eine Ortsgemeinde. Das heißt: sie ist Kirche am Ort und nimmt damit alle Menschen an diesem Ort in den Blick. Denn es ist ihre Aufgabe, das Evangelium auszurichten ‚an alles Volk‘ (Barmer Theologische Erklärung, 6. These). Zu dem Volk, an das das Evangelium zu richten ist, gehören – in Deutschland und hier besonders in der Dortmunder Nordstadt – Menschen aus vielen Nationen.

Sie kamen und kommen zunächst als Fremde hierher. Im 3. Buch Mose lesen wir: „Er (ein Fremdling) soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der Herr, euer Gott.“(3. Mose 19,34)

Die eigene Erfahrung, fremd zu sein, begründet das Gebot Gottes, den Fremden zu lieben wie sich selbst und ihn wie einen Einheimischen in die eigene Mitte aufzunehmen. Dieses Gebot Gottes spricht hinein in die Erfahrungen unserer Gegenwart, an dieser Stelle in besonderer Weise in die Situation und Geschichte der Dortmunder Nordstadt. Die Nordstadt erlebte vier Zuwanderungswellen, wobei sie sich z. Zt. mitten in der vierten befindet. Dies hat Spuren hinterlassen. Dabei entwickelte sich die Nordstadt durch Zuwanderung als eigener Stadtteil, nämlich durch die Industrialisierung Anfang des 19. Jahrhunderts. Durch den Bergbau und die Stahlindustrie kamen viele Menschen auf der Suche nach Arbeit in die Nordstadt, zunächst aus dem Osten Europas (Polen, Schlesien). Nach dem zweiten Weltkrieg kamen viele auf der Suche nach einer neuen Heimat aus Ostpreußen, Schlesien, Siebenbürgen etc. hinzu. In einer dritten Zuwanderungsbewegung kamen in den 60-er Jahren durch eine aktive Arbeitsmarktpolitik der bundesdeutschen Regierung Menschen aus Südeuropa (zunächst aus Spanien, Portugal, Italien, Griechenland und schließlich aus der Türkei). Durch vielfältige aktuelle Migrationsbewegungen (bedingt durch die Suche nach Arbeit, aber auch durch Flucht aus Kriegs- und Krisengebieten) ist die Zahl der in der Nordstadt lebenden Nationen auf 140 angestiegen. Aus vielen Fremden sind bereits Einheimische geworden wie z.B. die Nachfahren der Bergarbeiter der ersten Stunde. Dennoch erleben beide Seiten, die alteingesessenen Nordstädter wie auch die neu hinzugekommenen eher ein Nebeneinander anstelle eines Miteinanders. Es ist sicherlich immer noch so, dass Zugewanderte kaum herzliche Aufnahme finden. Das Nebeneinander zementiert vielmehr das gegenseitige Gefühl der Fremdheit und kann zu sozialen Verwerfungen führen.

Beim Propheten Jeremia lesen wir: Suchet der Stadt Bestes und betet für sie (Jeremia 29,7). Wir sind der Überzeugung: Das Beste für die Stadt ist ein friedliches Zusammenleben aller ihrer Bewohner und Bewohnerinnen. Als einen Beitrag neben anderen als Gemeinde im Stadtteil sehen wir uns beauftragt, Christen und Christinnen fremder Sprache und Herkunft in unserer Mitte aufzunehmen als Einheimische. Denn der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Ephesus: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ (Epheser 2,19). Durch den gemeinsamen Glauben an Jesus Christus, der uns zu einem Leib verbindet, werden wir zu Geschwistern. Geschwister sind unterschiedlich und dürfen es auch sein. Die gegenseitige Annahme akzeptiert den jeweils anderen in seiner Einzigartigkeit. Die Begegnung, der Austausch, das gegenseitige Kennenlernen ermöglicht Wachstum im Glauben. Das Ziel der Gemeinde, mit Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft gemeinsam Kirche zu werden, gründet in dem Gebot Gottes, den Fremden wie einen Einheimischen aufzunehmen. Sie sieht ihren Auftrag darin, es mit Leben zu füllen und sich selbst dabei verändern zu lassen. Als Glieder an dem einen Leib Christi sind wir aufeinander angewiesen und aneinander gewiesen. Das Miteinander in der Gemeinde soll über die Gastfreundschaft hinausweisen. Denn bei der Gastfreundschaft bleiben die Gäste letztendlich Fremde. Wenn sie aber Einheimische

sind, gehören sie dazu mit ihren Gaben und Eigenschaften, die sie auszeichnen. So kann die Gemeinde zu einer echten Hausgemeinschaft in der Nachfolge Jesu Christi werden.

Vor dem Hintergrund dieser biblisch-theologischen Überlegungen sowie der sozialen und demografischen Gegebenheiten (weitaus mehr Beerdigungen als Taufen, negativer Wanderungssaldo mit anderen Quartieren) haben wir als Gemeinde erkannt:

Eine zu starke Konzentration auf die traditionelle Kerngemeinde führt zu einer Milieuverengung. Wir wollen die guten Erfahrungen des Aufbruchs und der neuen Wege der letzten 13 Jahre (z.B. mit dem Projekt Pauluskirche und Kultur, durch die viele Menschen neu für die Gemeinde interessiert und gewonnen wurden) fortführen und ausbauen und dabei Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft in den Blick nehmen und ihnen Heimat in unserer Gemeinde bieten.

Es ist der Gemeindeleitung bewusst, dass dies nicht ohne Veränderungen und eine Neuausrichtung des gemeindlichen Selbstverständnisses und des Gemeindelebens gelingen wird. Dabei wird es auch Ängste, Vorbehalte und Hindernisse geben. Deshalb muss ein solcher Veränderungsprozess strukturiert und überlegt angegangen werden. Er benötigt Freiräume, Zeit und nicht zuletzt personelle Ressourcen, soll die Gemeinde nicht überfordert werden.

Das hier beantragte Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ bietet einen solchen Rahmen und daher sind wir zuversichtlich mit seiner Realisierung gemeinsam Kirche sein zu können.

Projektziele

Zielfoto

Als erste westfälische Ortsgemeinde hat die Lydia-Gemeinde im Jahr 2020 das internationale Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ umgesetzt. Die Lydia-Kirchengemeinde ist in ihren Gottesdiensten, in ihren Gruppen und ihren Projekten bunt und international.

Gemeindeglieder schätzen den interkulturellen Reichtum der Gemeinde. Sie reflektieren die unterschiedlichen Rituale und Frömmigkeitsstile, die in der internationalen Gemeinde gelebt werden. Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft haben in der Lydia-Kirchengemeinde Heimat gefunden.

Gemeinden anderer Sprache und Herkunft kooperieren vielfältig und inspirierend mit der Lydia-Kirchengemeinde.

In der Außenwahrnehmung wird deutlich, dass Veranstaltungen, Projekte und Initiativen die Internationalität der Gemeinde widerspiegeln. Konzerte, Chöre und Feste sind international geprägt. Bibelarbeiten und Glaubenskurse sind durch unterschiedliche Spiritualität bereichert und herausgefordert.

Auch die Strukturen der Gemeinde zeigen Internationalität. In der Leitungsebene und in der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterschaft sind Menschen verschiedenster Herkunft vertreten.

Operationalisierung der Ziele

Ziele	Unterziele	Maßnahmen
Ziele der Dimension 1: „Gemeindeglieder anderer Sprache und Herkunft werden in den Blick genommen.“		
Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft werden im Bereich der Lydia-Kirchengemeinde wahrgenommen und geschätzt.	Die Willkommenskultur der Lydia-Kirchengemeinde ist intensiviert und auf internationale Beteiligte ausgeweitet.	<ul style="list-style-type: none"> • Der aktuelle Bestand von Gemeindegliedern anderer Herkunft und Sprache wird ermittelt. • Während der beiden ersten Jahre der Projektdauer werden diese Personen sukzessive besucht. • Alle neu Zugezogene anderer Herkunft und Sprache werden gezielt besucht.
	Die Gemeindeleitung ist über Zahl, Herkunft, Sprache etc. der Gemeindeglieder laufend aktuell informiert.	<ul style="list-style-type: none"> • Es werden Methoden der Analyse und Erfassung der kulturellen Diversität im Bereich der Lydia Gemeinde entwickelt und eingesetzt.
	Bei Amtshandlungen werden kulturelle Traditionen und Bräuche angemessen berücksichtigt.	<ul style="list-style-type: none"> • Trauungen, Taufen, Konfirmationen, Trauerfeiern / Beerdigungen werden soweit möglich entsprechend gestaltet.
Die Gemeindeangebote sind einladend und offen für Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft.	Christinnen und Christen anderer Herkunft nehmen Gemeindeangebote regelmäßig wahr und wirken an ihrer Gestaltung mit.	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeindeglieder anderer Sprache und Herkunft werden gezielt angesprochen und eingeladen, an den Gemeindeangeboten teilzunehmen und diese aktiv mit zu gestalten.
Die laufenden Gemeindeangebote sind interkulturell ausgerichtet.	Die Chöre der Gemeinde haben Mitglieder aus unterschiedlichen Herkunftsn und Sprachen.	<ul style="list-style-type: none"> • Der Kirchen- und die Gospelchöre werben gezielt Mitglieder aus anderen Herkunftsländern.
	Die Chöre haben internationales Liedgut in ihrem Repertoire.	<ul style="list-style-type: none"> • Die Chorleitungen werden qualifiziert (Seminare zum Liedgut in der weltweiten Ökumene). • Die Chöre erarbeiten sich pro Mitwirkung in einem Gottesdienst mindestens ein internationales Chorstück.
	Die laufenden Gemeindeangebote berücksichtigen thematisch die Lebens- und Glaubenssituation von Christinnen und Christen anderer Herkunft.	<ul style="list-style-type: none"> • Bibelarbeiten, Tauf- und Glaubenskurse nehmen Impulse aus anderen Kulturen auf. • In der Kinder- und Jugendarbeit sowie im Konfirmandenunterricht wird die Zusammenarbeit mit

Ziele	Unterziele	Maßnahmen
		Jugendlichen anderer Sprache und Herkunft gefördert und qualifiziert.
	Es bestehen fremdsprachige Gruppen / Angebote.	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeindeglieder anderer Sprache und Herkunft werden eingeladen, Gruppen und Angebote in ihrer Sprache in die Gemeindegarbeit zu integrieren.
	Die Erwachsenenarbeit ist interkulturell geöffnet.	<ul style="list-style-type: none"> • In die laufenden Erwachsenengruppen der Gemeinde (Frauenhilfe, Frauenabendkreis, Männerkreis etc.) werden gezielt Gemeindeglieder anderer Sprache und Herkunft zur Teilnahme und Mitarbeit eingeladen. • Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft berichten über ihre Glaubenspraxis im Herkunftsland. • Kulturveranstaltungen im Rahmen von „Pauluskirche und Kultur“ nehmen die verschiedenen Herkunftsländer der Migrantinnen und Migranten in den Blick und fördern über Lesungen, Musik- und Bildervorträge sowie gemeinsame Workshops und Kunstaustellungen Austausch und Bildung.
Die Gemeindegottesdienste sind interkulturell ausgerichtet.	Die Gemeindegottesdienste sind interkulturell ausgerichtet.	<ul style="list-style-type: none"> • Ein internationales Vorbereitungsteam bereitet 1 x monatlich einen Gottesdienst vor. • Liturgische Elemente aus der weltweiten Ökumene werden integriert. • Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft wirken regelmäßig in den Gottesdiensten mit. • Die Kirchenmusiker erweitern ihr Repertoire um Lieder und Stücke aus den Herkunftsländern.

Ziele	Unterziele	Maßnahmen
Die Arbeit in den Kindertagesstätten der Lydia-Kirchengemeinde ist interkulturell ausgerichtet.	Die Leitungen der Kindertagesstätten sind informiert über das Projekt der Internationalen Gemeinde.	<ul style="list-style-type: none"> • Die Gemeinde beteiligt sich regelmäßig am Weltgebetstag, Christinnen anderer Sprache und Herkunft beteiligen sich an Vorbereitung und Durchführung. • In den Dienstgesprächen (3-4 x pro Jahr) zwischen den Leitungen der 7 Kindertagesstätten (incl. zwei neue Einrichtungen ab August 2015) und 1 Pfarrerin findet regelmäßig ein Austausch über das Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ statt. • Datenmaterial über Herkunft, Sprache und Konfession der Kindergartenfamilien wird zusammengestellt.
	Die Idee der Internationalen Gemeinde ist fest verankert in den Konzeptionen der Kindertageseinrichtungen.	<ul style="list-style-type: none"> • 1 Pfarrerin besucht alle 7 Mitarbeiterteams der Kindertageseinrichtungen. Sie stellt das Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ vor und berät mit den Teams die Auswirkungen des Projektes auf die Konzeptionen der Einrichtungen. • Die Kindertagesstätten überarbeiten ihre Konzeptionen.
	Die Kindergarteneltern kennen die internationale Ausrichtung der Kindertageseinrichtungen.	<ul style="list-style-type: none"> • In den Räten der Tageseinrichtungen wird das Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ vorgestellt und diskutiert. Ideen zur Mitwirkung der Elternschaft werden entwickelt. Für Eltern werden Informationsveranstaltungen angeboten.

Ziele	Unterziele	Maßnahmen
	Die Kindertagesstätten entwickeln Ideen zur Umsetzung der Konzeption.	<ul style="list-style-type: none"> • Je Kindertageseinrichtung findet jährlich ein Teamtag zum Thema „Internationaler Kindergarten“ statt. Es werden Ideen zur Umsetzung des Projektes entwickelt. • Ein Jahresplan mit Angeboten und Veranstaltungen wird erstellt. Die Auswirkungen des Projektes auf das religionspädagogische Konzept werden erörtert.
	Internationale Veranstaltungen und Gottesdienste sind ein fester Bestandteil der Angebote der Kindertagesstätten	<ul style="list-style-type: none"> • Jede Kindertagesstätte feiert jährlich 4 Gottesdienste. Musik und liturgische Elemente aus der weltweiten Ökumene werden kindgemäß in diese Gottesdienste integriert. • Christliche Eltern anderer Sprache und Herkunft werden gewonnen, an der Vorbereitung und Durchführung der Gottesdienste mitzuwirken. • Für Eltern werden Veranstaltungen angeboten, die das Kennenlernen und die Kommunikation der unterschiedlichen Kulturen ermöglichen: z.B. Elterncafés, Feste, gemeinsames Kochen landestypischer Gerichte. • Für Eltern werden Veranstaltungen zur religiösen Erziehung und zu interreligiösen Fragen angeboten. Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft bringen sich mit den Traditionen ihrer Herkunftsländer ein. Zu den internationalen Angeboten der Lydia-Kirchengemeinde wird eingeladen. • Die religionspädagogischen Angebote berücksichtigen die Vielfalt der Kulturen und spirituellen Traditionen. • In den Kindertagesstätten wird der Weltgebetstag gefeiert.

Ziele	Unterziele	Maßnahmen
<p>In der Lydia-Kirchengemeinde gibt es eine internationale Kinderkirche</p>	<p>Kulturelle Diversität und spirituelle Vielfalt kommen in der Kinderkirche zum Ausdruck.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kinderkirche findet 8 - 9 x pro Jahr statt, jeweils samstags am 4. Wochenende des Monats. Zu ihr gehört ein Familiengottesdienst am Sonntag. • Musikalische und liturgische Elemente aus den Herkunftsländern der Kinder werden integriert. • Die Folgen von Flucht und Migration werden in der Kinderkirche thematisiert. • In der Kinderkirche und im Familiengottesdienst wird jährlich der Weltgebetstag gefeiert. • Das Mittagessen während der Kinderkirche enthält auch Gerichte aus der internationalen Küche. Eltern anderer Sprache und Herkunft kochen gemeinsam mit den Kindern Gerichte ihrer Herkunftsländer.
	<p>Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft arbeiten im Team der Kinderkirche mit.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder im Alter von 6 - 11 Jahren werden jeweils schriftlich zur Kinderkirche eingeladen. • Christliche Familien anderer Sprache und Herkunft der beteiligten Kinder werden besucht. Sie werden auch zu den internationalen Angeboten der Gemeinde eingeladen. • Eltern werden gewonnen, in der Kinderkirche und im Familiengottesdienst mitzuwirken. • Die Besuche werden von einer Pfarrerin und Mitarbeitenden der Kinderkirche durchgeführt. Beide nehmen an dem gemeindlichen Programm zur Qualifizierung in interkulturellen Fragen teil.
	<p>Ein internationales Kinderchorprojekt ist der Kinderkirche angegliedert. Es bereitet 2 - 3 x im Jahr musikalische Beiträge für Familiengottesdienste vor und wirkt 1 x im Jahr bei den Internationalen Gottesdiensten mit.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder der Kinderkirche werden eingeladen. • In den Grundschulen der Nordstadt wird für das Projekt geworben. • Kinder der Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, die in der Lydia-Kirchengemeinde beheimatet sind, werden zum Chorprojekt eingeladen

Ziele	Unterziele	Maßnahmen
	Ein Kirchenmusiker oder eine Kirchenmusikerin der Gemeinde leitet das Chorprojekt gemeinsam mit einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin anderer Sprache und Herkunft.	<ul style="list-style-type: none"> • Eine Christin oder ein Christ anderer Sprache und Herkunft wird für die Mitarbeit im Chorprojekt gewonnen.
	Es wird Liedgut aus den Herkunftsländern der beteiligten Kinder gesungen	<ul style="list-style-type: none"> • Einfache religiöse und weltliche Lieder werden mit den Kindern in verschiedenen Sprachen eingeübt. Neben Klavier und Gitarre werden auch Instrumente aus den Herkunftsländern wie z.B. Trommeln eingesetzt.
Die Spiritualität der Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft schlägt sich in den geistlichen Angeboten der Gemeinde nieder.	Die Spiritualität der Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft schlägt sich in den geistlichen Angeboten der Gemeinde nieder.	<ul style="list-style-type: none"> • Beim „Gebet im Turm“ werden internationale Gemeindeglieder beteiligt. • Zum Bibelkreis werden internationale Gemeindeglieder eingeladen. • Möglichkeiten der Zusammenarbeit bei den Exerzitien im Alltag werden erprobt. • Die „Klänge für die Seele“ werden ökumenisch bereichert. • Die Kreuzweg – Meditationen werden interkulturell geöffnet.
Die interkulturelle und kultursensible Seelsorge ist gestärkt.	Die in der Seelsorge tätigen Personen sind im Hinblick auf die besonderen Anforderungen kultureller Diversität qualifiziert und setzen dies in ihrer Seelsorge um.	<ul style="list-style-type: none"> • Die in der Seelsorge tätigen Personen nehmen regelmäßig an Seminaren teil (mindestens 14 Tage im Jahr).
Die Gemeinde verfügt über gemeinsam mit Gemeindegliedern anderer Sprache und Herkunft entwickelte diakonische Angebote.	Die Attraktivität von diakonischen Angeboten für Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft ist überprüft und angepasst.	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeindeglieder anderer Sprache und Herkunft werden gewonnen, in einem Arbeitskreis mitzuarbeiten, der die diakonischen Angebote der Gemeinde kritisch überprüft und unter dem Gesichtspunkt der Anforderungen im Blick auf Menschen mit einem Migrationshintergrund neu entwickelt.

Ziele	Unterziele	Maßnahmen
	Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft arbeiten im Besuchsdienst mit.	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeindeglieder anderer Herkunft und Sprache werden gewonnen und qualifiziert, im Besuchsdienst der Gemeinde mitzuarbeiten.
	Die Sozialberatung der Gemeinde arbeitet intensiv mit anderen Beratungsstellen, insb. Migrations- und Flüchtlingsberatungsstellen zusammen.	<ul style="list-style-type: none"> • Die Mitarbeitenden in der Sozialberatung der Gemeinde nehmen Kontakt zu anderen Beratungs- und Migrations- und Flüchtlingsberatungsstellen auf, vernetzen sich mit ihnen und verabreden Formen der Zusammenarbeit.
In den Strukturen und in der Leitung der Lydia-Kirchengemeinde bildet sich die Internationalität der Gemeinde verbindlich ab.	Die Gemeindekonzeption der Lydia-Gemeinde berücksichtigt die kulturelle Vielfalt der Gemeindeglieder und weist der Integration von Christinnen und Christen anderer Herkunft eine wichtige Rolle im gemeindlichen Selbstverständnis zu.	<ul style="list-style-type: none"> • Die Gemeindekonzeption wird bis zum 31.12.2016 überarbeitet. • Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft werden gezielt für ehrenamtliche und hauptamtliche Aufgaben in der Gemeinde gewonnen, aus- oder fortgebildet und dabei begleitet.
	Christinnen und Christen anderer Herkunft beteiligen sich an der Gemeindeleitung.	<ul style="list-style-type: none"> • Zur Presbyteriumswahl 2020 werden mindestens vier Menschen anderer Sprache und Herkunft angesprochen, für das Presbyteramt zu kandidieren.
In der Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde ist der Prozess der Internationalisierung aufgenommen.	Der Gemeindebrief /Schaukästen /Webseite usw. weist auf den interkulturellen Prozess hin.	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeindebrief, Schaukästen und Webseite berichten regelmäßig über den Fortgang des Prozesses.
	Lokale Presse und Medien berichten zumindest einmal jährlich oder Anlass bezogen über den Prozess.	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Presseinformationen • Berücksichtigung von Medienbedürfnissen bei der Planung von Veranstaltungen. Blogs

Ziele der Dimension 2: „Die Gemeinde arbeitet mit den in der Gemeinde beheimateten Gastgemeinden anderer Sprache und Herkunft zusammen.“		
Ziele	Unterziele	Maßnahmen
Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft in den Räumen der Gemeinde gestaltet sich intensiv und lebendig, die Kooperationen sind für alle Beteiligten bereichernd.	Mit den Gastgemeinden werden regelmäßig gemeinsame Gottesdienste gefeiert.	<ul style="list-style-type: none"> • Vier Mal jährlich werden Gottesdienste mit den Gastgemeinden in den Räumen der Gemeinde gefeiert.
	Die beteiligten Gemeinden feiern gemeinsame Feste und führen gemeinsame Veranstaltungen und Konzerte durch.	<ul style="list-style-type: none"> • Mit den Gastgemeinden wird jährlich zu Pfingsten ein gemeinsames Fest in der Gesamtgemeinde gefeiert. • Es finden 4 x im Jahr gegenseitige Besuche von Kinder- und Jugendgruppen statt. • Die Chöre der Gemeinden führen mindestens einmal im Jahr ein gemeinsames Konzert durch und beteiligen sich mindestens zweimal im Jahr an einem der gemeinsamen Gottesdienste. • Alle zwei Jahre findet eine Internationale Nacht der Kirche statt, in der sich KünstlerInnen und Künstler, MusikerInnen und Musiker aus den beteiligten Gemeinden beteiligen. In der Nacht gibt es kurzweilige Basis-Informationen zu den kulturellen und spirituellen Traditionen der Gemeinden. • Das Konzert-Spektrum von „Pauluskirche und Kultur“ wird erweitert mit Auftritten von Kulturschaffenden aus den Herkunftsländern der beteiligten Gemeinden.

Ziele der Dimension 3: „Es wird mit weiteren Gemeinden anderer Sprache und Herkunft im Stadtteil Kontakt aufgenommen.“		
Ziele	Unterziele	Maßnahmen
Mit den Protestantischen Gemeinden anderer Sprache und Herkunft im Stadtbezirk wird punktuell zusammengearbeitet.	Es werden regelmäßige internationale Gottesdienste mit den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft gefeiert.	<ul style="list-style-type: none"> • Protestantische Gemeinden anderer Sprache und Herkunft im Stadtbezirk werden identifiziert und aufgesucht. • Möglichkeiten der Zusammenarbeit werden ausgelotet und entwickelt. • Zweimal im Jahr finden gemeinsam vorbereitete Gottesdienste mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft statt.
	Eine Zusammenarbeit mit dem Internationalen Kirchenkonvent wird begründet und ein Stadtteil bezogener Internationaler Kirchenkonvent gebildet.	<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung an der Gründung eines Regionalen IKK • Beteiligung am internationalen Neujahrssingen
	Die diakonischen Herausforderungen im Stadtteil werden gemeinsam wahrgenommen.	<ul style="list-style-type: none"> • Z.B. werden Notwendigkeiten zur Unterstützung für Flüchtlinge und sozial Benachteiligte identifiziert.

Ziele der Dimension 4: „Die Gemeinde arbeitet bezogen auf den Stadtteil mit kommunalen Trägern und Gruppen, wie auch interreligiös mit Vertretern anderer Religionen (z.B. Moscheevereinen) zusammen.“		
Ziele	Unterziele	Maßnahmen
Die internationale Lydia-Kirchengemeinde ist ein anerkannter Akteur in den gesellschaftlichen und kulturellen Belangen des Stadtteils und der Stadt Dortmund.	Die Lydia-Gemeinde ist in relevanten Gremien und Arbeitsgruppen im Stadtteil präsent.	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Erklärungen und Aktionen zu für den Stadtteil und die Stadt relevanten Fragen, z.B. Rechtsradikalismus, Armut, Migration. • Gemeinsame Planung und Durchführung von Veranstaltungen
	Gemeinsame Verantwortung für den Stadtteil wird wahrgenommen	<ul style="list-style-type: none"> • Z.B. Unterstützung und Hilfe für Flüchtlinge, Entwicklung von Angeboten
	„Pauluskirche und Kultur“ hat sich durch zahlreiche Veranstaltungen mit internationaler Kultur und Konzerten weiter profiliert.	<ul style="list-style-type: none"> • Die Mitarbeitenden im Schwerpunkt „Pauluskirche und Kultur“ laden regelmäßig Künstler und Akteure mit Migrationshintergrund zur Mitarbeit und zur Durchführung von interkulturell angelegten Veranstaltungen ein. • Sie bringen verschiedene lokale Akteure der lokalen Künstlerszene zusammen.

Vorgehensweise und Methoden

Das Projekt gliedert sich inhaltlich in zwei Teilprojekte, die sich an den Zielgruppen „Kinder und Jugendliche“ (TP 1) und „Erwachsene“ (TP 2) orientieren. Daneben werden Verantwortlichkeiten für die Steuerung des Projekts und für das Projektmanagement festgelegt. Die Evaluierung soll nach Möglichkeit durch externe Beratung durchgeführt werden.

Erste Schritte zur Umsetzung des Projektes in der Gemeinde

- Einrichtung einer Steuerungsgruppe, bestehend aus dem/der Vorsitzenden bzw. dem/der stellvertretenden Vorsitzenden sowie zwei weiteren Mitgliedern des Presbyteriums.
- Bildung einer Projekt-Arbeitsgruppe, der die hauptamtlichen Projektbearbeiter sowie nach Bedarf weitere Mitglieder angehören.
- Information der Gemeindeglieder und Mitarbeitenden, z.B. durch Gemeindeversammlungen und Öffentlichkeitsarbeit.
- Workshop zur Beteiligung der Gemeindemitglieder mit externer Begleitung
- Fortschreibung der Gemeindekonzeption unter Berücksichtigung von „Gemeinsam Kirche sein“
- Beginn der Öffentlichkeitsarbeit (s. Maßnahmenkatalog)
- Dokumentation des Projektverlaufs

Kontaktaufnahme zu Gemeindegliedern anderer Sprache und Herkunft

- Besuche bei Gemeindegliedern und Neuzugezogenen anderer Sprache und Herkunft:
Anhand der Mitgliederdatei werden die neu Zugezogenen anderer Sprache und Herkunft und diejenigen anderer Sprache und Herkunft, die schon länger in der Gemeinde wohnen, identifiziert. Zwei Pfarrerrinnen der Gemeinde und Ehrenamtliche, die beide zuvor geschult wurden, nehmen zur ersten Kontaktaufnahme die Besuche wahr. Ein Besuch dauert zwischen 30 und 60 Minuten. Mit einem Anschreiben wird der Besuch angekündigt. Ziel des Besuches ist gegenseitiges Kennenlernen, mit der Gemeinde bekannt zu machen, das Projekt „gemeinsam Kirche sein“ vorzustellen und in die Veranstaltungen, in den Gottesdienst einzuladen. Gleichzeitig wird nach Glaubenstraditionen und den Erwartungen der Besuchten gefragt. Es werden gegebenenfalls weitere Besuche verabredet.
- Die Mitarbeitenden für die Kontaktaufnahme werden qualifiziert und fachlich begleitet:
Es werden ehrenamtlich Mitarbeitende gewonnen durch persönliche Ansprache, Aufrufe in der Presse, dem Gemeindebrief, der Homepage der Gemeinde. Die Mitarbeitenden treffen sich 4 x zu je 2 Stunden. In diesen Treffen werden Motivation und Aufgaben geklärt, kulturelle Besonderheiten nahegebracht, Gesprächsführung geübt und ein möglicher Gesprächsverlauf erprobt. Dazu ist nötig:
 - Qualifizierungsbedarf der Mitarbeitenden klären.
 - Geeignete Qualifizierungs-/Begleitungsmaßnahmen identifizieren.
 - Mitarbeitende in der Gemeinde im Zusammenhang der interkulturellen Öffnung der Gemeinde regelmäßig schulen.

Das heißt: Es wird in Zusammenarbeit mit der MÖWe, der VEM, dem Internationalen Kirchenkonvent und Bildungseinrichtungen ein Konzept zur Qualifizierung und zum Training in interkulturellen Fragen erarbeitet und umgesetzt.

Umgestaltung der Gemeindeangebote

- Abhängig von den Ergebnissen der ersten Phase werden diejenigen Gemeindeangebote identifiziert, bei denen eine Anpassung an die neuen Anforderungen vorrangig nötig und Erfolg versprechend erscheinen.
- Änderungen werden partizipativ mit den jeweiligen Zielgruppen in Form von Workshops u. ä. erarbeitet.
- Sofern erforderlich bzw. sinnvoll werden Änderungen in der Gemeinde vorgestellt und diskutiert, bevor sie in Kraft gesetzt werden.

Öffentlichkeitsarbeit

- Ständige Information über Aktivitäten im Projekt auf der Website der Gemeinde.
- Regelmäßige Berichterstattung im Gemeindebrief.
- Einbindung in die Öffentlichkeitsarbeit des Kirchenkreises und ggf. der Landeskirche.
- Presseinformationen und Veranstaltungen zu wichtigen Etappen des Projektverlaufs.

Dokumentation und Evaluation

- Die Konzeption und Arbeitsschritte des Projekts sowie die getroffenen Entscheidungen werden laufend schriftlich dokumentiert. Die Dokumentation bildet die Grundlage für ggf. zu erstattende Zwischenberichte.
- Das Controlling des Projektfortschritts und –erfolges obliegt der Steuerungsgruppe und dem Presbyterium der Gemeinde. Hierzu wird der Steuerungsgruppe halbjährlich über den Projektverlauf berichtet.
- Die Evaluation des Projektes soll extern erfolgen. Zu Beginn des Projektes wird ein externer Evaluator bestimmt und mit diesem die Methodik abgestimmt. Wir gehen davon aus, dass neben der Abschlussevaluation zwei Zwischenevaluationen erforderlich sein werden.

Zeitplanung

Die folgende zeitliche Übersicht geht von einem Projektbeginn zum 01.01.2016 und einem Projektabschluss zum 31.12.2020 aus.

2016

- Das Projekt wird innerhalb und außerhalb der Lydia-Kirchengemeinde vorgestellt.
- Die hauptamtlich für das Projekt Arbeitenden werden fortgebildet und nehmen an Trainings teil.
- Die in der Gemeinde lebenden Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft werden erfasst.
- Die Gemeinden anderer Sprache und Herkunft in der Nordstadt werden erfasst.
- Die Zusammenarbeit mit ACK und IKK wird begründet.
- Es wird die Zusammenarbeit mit der Kommune, mit diakonischen Einrichtungen wie z.B. der Mitternachtsmission und mit Einrichtungen des Kirchenkreises wie z.B. dem Referat für gesellschaftliche Verantwortung und dem Flüchtlingsbeauftragten gesucht.
- Das Konzept wird verfeinert.
- Es erfolgen erste Öffnungsprozesse der einzelnen Gemeindebereiche.
- Es werden Impulse für die Integration von Migranten im Stadtbezirk gesetzt.
- Es wird eine Besuchsarbeit entwickelt. Hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeitende werden durch Schulungsmaßnahmen fortgebildet.
- Die interkulturellen Aspekte der Kindergartenarbeit und der Kinderkirche werden weiter entwickelt.
- Es erfolgt in der zweiten Jahreshälfte ein feierlicher Gottesdienst zur Eröffnung und Veröffentlichung des Projekts.
- Die ersten Projektschritte werden evaluiert.

2017 – 2018

- Die interkulturellen Öffnungsprozesse in den Bildungsangeboten, in Kirchlichem Unterricht und Jugendarbeit werden weiter entwickelt.
- Interkulturelle Glaubenskurse und Bibelarbeiten werden erprobt.
- Internationale Gottesdienste werden gefeiert und weiter entwickelt.
- Die Zusammenarbeit mit den Gastgemeinden anderer Sprache und Herkunft wird intensiviert.
- Die Zusammenarbeit mit den internationalen Gemeinden im Stadtbezirk (z.B. Afrikanische Gemeinden in der Güntherstraße und in der Bornstraße) wird intensiviert.
- Ein regionaler Internationaler Kirchenkonvent wird gegründet
- Die Öffentlichkeitsarbeit wird ausgebaut.
- Das Projekt wird auf EKvW – und EKD – Ebene kommuniziert
- Die Maßnahmen werden evaluiert.

2019 – 2020

- Es erfolgt eine Entwicklung und ein Training in kultursensibler Seelsorge.

- Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft werden für ehrenamtliche Mitarbeit fortgebildet (auch Zurüstung für den Predigtendienst).
- Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft werden in die Gremienarbeit und Leitungsstrukturen der Lydia-Kirchengemeinde integriert.
- Internationale Gemeindemitglieder werden als Kandidaten und Kandidatinnen für die Presbyteriumswahl 2020 gewonnen
- Die internationale Öffnung der Gemeindearbeit wird verstetigt.
- Das Projekt wird evaluiert, auch im Blick auf seine Nachhaltigkeit über das Jahr 2020 hinaus.